



Die „Leipziger Abendzeitung“ schreibt soeben:

„Märchen sind doch einmal Gaben, die der deutsche Geschmack liebt, aber die neuen Märchendichter sind rar. Es ist eine Kunst, die uns schier verlorengegangen ist, und da muß man sich doppelt freuen, wenn eine neue Kraft ersteht, die das alte Geheimnis in sich aufgenommen und dabei doch eigene Pfade wandelt. Voll eigenartiger Schönheit präsentiert nun eine neue Spenderin, Margarete Bruns, ihre Gaben.

Die Märchen der Salamanderhöhle

nennt sie sie, und in fein dichterischer Weise faßt sie ihre prächtigen Schöpfungen zu einer Art historischem Gesamtbild zusammen, in dessen Mittelpunkt dann geschickt die Märchenerzählerin gestellt wird, die wunder-same, poesieumflossene Gaben zu spenden weiß. Eine aparte Ausstattung, die auch in der Typenwahl sich vornehm bemerkbar macht, hat der Verlag J. C. C. Bruns, Minden, beige-steuert. Dies ist überhaupt eine besonders anerkennenswerte Eigenart dieses Verlages, die wir auch in einem eminent fesselnden, ja man darf sagen aufregenden Klosterroman:

Der Wölfinnen Aufruhr

von Rachilde finden, einer Schöpfung, in der eine rege Phantasie und dramatische Gestaltungskraft um den krönenden Lorbeer ringen, ein Roman aus längst verflossenen Zeiten, aber ergreifend, als sei sein Wesen nicht durch Jahrhunderte von uns getrennt. Wenn wir schon einmal der Art der Bruns'schen Ausstattung gedenken, ist es auch eine angenehme Pflicht, auf die

Meisterromane der Weltliteratur

hinzuweisen, welche bei J. C. C. Bruns in vornehmer und dabei billiger Ausgabe erscheinen, so daß sie einem jeden Freunde guter, erlesener Bücher zugänglich sind. Die letzten der schmucken Bände, die zugleich vornehm wirkende Geschenkwerke darstellen, brachten Dostojewskys Meisterroman „Raskolnikoff“, zu dem man stets wieder mit Freuden greift, und Balzacs prächtige Schöpfung „Vater Goriot“.

J. C. C. Bruns' Verlag, Minden (Westf.)